

Stand: 15. Juli 2025

Einführende Literatur zum Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern

Im Folgenden stelle ich sechs Publikationen mit einem einführenden Charakter zum Konflikt zwischen Israel und den palästinensischen Gebieten vor.

Die ersten beiden Bücher wurden nach dem terroristischen Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 verfasst. Die beiden darauffolgenden Publikationen sind jeweils Standardwerke zur Entstehung und Entwicklung Israels einerseits sowie der Geschichte Palästinas seit der Staatsgründung Israels andererseits. Die beiden letzten Publikationen sind auf unterschiedliche Weise um die Schaffung eines wechselseitigen Verständnisses und der Aufrechterhaltung des Dialogs bemüht.

Zu allen drei Feldern ließen sich eine Reihe weiterer wichtiger Werke anführen. Die ausgewählten Schriften sollen lediglich als Einstiegshilfe dienen, die auf Ausgewogenheit bedacht, aber notwendigerweise stark selektiv ist.

Neuerscheinungen nach dem 7. Oktober 2023

Die kompakte Darstellung *Der 7. Oktober und der Krieg in Gaza* der promovierten Politikwissenschaftlerin und Nahostexpertin Muriel Asseburg hat den Charakter einer Situationsbeschreibung und -analyse. Die beiden ersten Kapitel werfen auf sachliche wie zugleich empathische Weise einige Schlaglichter auf die Vorfälle am Tag des Angriffs der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 sowie die sich unmittelbar danach anschließenden Ereignisse. Die beiden darauffolgenden Kapitel dienen einem Rückblick auf diejenigen politischen und gesellschaftlichen Prozesse, die in den letzten beiden Jahrzehnten wesentlich mit zur Eskalation beigetragen haben. Weitere Kapitel enthalten einen Überblick über die am Konflikt direkt wie indirekt beteiligten Akteure und ihre Interessen. Das Buch endet mit einem Ausblick, bei dem das Handeln der USA und des Iran als entscheidende Faktoren für die künftige Entwicklung hervorgehoben werden – eine Prognose, die sich in der Zwischenzeit erfüllt hat. Der Anhang bietet eine Zeitleiste und weitergehende Literaturhinweise. Als

Politikwissenschaftlerin beschränkt sich Asseburg weitgehend auf die politische und völkerrechtliche Dimension. Religiöse und ideologische Aspekte werden lediglich gestreift.

Asseburg, Muriel, *Der 7. Oktober und der Krieg in Gaza. Hintergrund, Eskalation, Folgen*, C.H. Beck: München 2025.

Auf andere Weise, nämlich in Form eines Tagebuchs, schildert der israelische Schriftsteller Dror Mishani den Tag des Angriffs und der sich anschließenden Ereignisse aus dem eigenen Erleben heraus.

Als gedruckte Ausgabe erschien das Tagebuch im Diogenes Verlag unter dem Titel *Fenster ohne Aussicht*. Die ersten vier Kapitel des Buches wurden bereits zuvor unter dem Titel „Tagebuch aus Israel“ in der in der Schweiz erscheinenden Wochenendbeilage *Das Magazin* veröffentlicht. Während die Einträge hier am 7. Dezember 2023 enden, reicht die Druckversion bis zum 10. März 2024. Der Text der Erstveröffentlichung ist online mit zusätzlichem Bildmaterial und einem Video-Interview des Chefredakteurs Bruno Ziauddin mit dem Autor weiterhin abrufbar (Link s.u.).

Es handelt sich um ein literarisches Tagebuch, in dem der Autor u.a. über Texte der hebräischen Bibel wie auch Homers *Ilias* referiert. Das reale Geschehen erhält auf diese Weise eine metaphysische Dimension, die eine melancholische Distanz zum Geschehen schafft. Auf diese Art gelingt es Mishani, eine emphatische Äquibalance zu halten und allen – auch seiner eigenen Überzeugung entgegenlaufenden Stimmen – eine Berechtigung zu geben.

Der Text spiegelt einen Alltag im Ausnahmezustand. Durch die kurzen Einträge ist er flüssig zu lesen und eignet er sich auch gut zur Schullektüre – insbesondere in Kombination mit dem Bildmaterial und dem Interview in der Online-Ausgabe.

In der Buchausgabe bei Diogenes haben sich leider einige Ungereimtheiten eingeschlichen. Besonders gravierend ist, dass das Kapitel „Die Begegnung“ (S. 113–120), das in der Online-Fassung mit dem Hinweis „Arbeitstitel“ versehen ist, nicht unmittelbar als Fiktion zu erkennen ist. In dem Kapitel „Nuancen des Todes“ wechselt die Szenerie unvermittelt von England nach Warschau (S. 158).

Mishani, Dror, *Fenster ohne Aussicht. Tagebuch aus Tel Aviv*, Zürich: Diogenes 2024.

Mishani, Dror, „Tagebuch aus Israel“, in: *Das Magazin* – online abrufbar unter:
<https://www.tagesanzeiger.ch/israel-news-kriegstagebuch-aus-tel-aviv-nach-dem-hamas-terror-250284432834>

Historische Darstellungen

Wer in der Geschichte des Konflikts weiter zurückgehen möchte, kann dies mit Blick auf die palästinensische Seite mit Asseburgs Publikation *Palästina und die Palästinenser*, die erstmals 2021 und 2024 in aktualisierter Auflage erschien, tun. Die Darstellung setzt zeitlich dort ein, wo das Standardwerk von Gudrun Krämer *Geschichte Palästinas von der osmanischen Eroberung bis zur Gründung des Staates Israels* (2002) endet, nämlich mit der Staatsgründung Israels bzw. aus Sicht der Palästinenser mit der *Nakba* (1948). Aus diesem Anfangspunkt resultiert aber keine „Opfergeschichte“, sondern eine Darstellung, die sich im Gegenteil darum bemüht, die Palästinenser als Handelnde im Ringen um einen eigenen Nationalstaat darzustellen. Erschwert wird dieser Prozess nach Asseburgs Darstellung sowohl durch Konflikte im Innern wie auch durch die besonderen äußeren Umstände. Nach Innen verhinderten insbesondere Machtkämpfe und korrupte Strukturen die Schaffung tragfähiger politischer wie ziviler Institutionen. Von außen ist es vor allem die seit 1967 währende Besatzungssituation und die israelische Siedlungspolitik, die die Lage immer wieder eskalieren lässt.

Bezogen auf den Konflikt mit Israel kommt Asseburg zu der Einschätzung, dass eine friedliche Beilegung auf der Grundlage eine Zweistaatenlösung künftig nicht an der Umsetzbarkeit scheitern wird, sondern daran, dass „die Positionen bei sämtlichen Endstatusthemen weit auseinander“ (S. 237) liegen.

Auch dieses Buch schreibt Asseburg aus ihrer Profession als Politikwissenschaftlerin heraus und so bleibt die Darstellung „der Palästinenser“ auch wesentlich auf der Ebene der politischen Situation. Durch Porträts, wie das des Dichters Mahmood Darwisch, der Politikerin Hanan Aschrawi oder des Menschenrechtverteidigers Issa Amro erhalten aber zumindest einige herausragende Persönlichkeiten ein Gesicht.

Asseburg, Muriel, *Palästina und die Palästinenser. Eine Geschichte von der Nakba bis zur Gegenwart*, 6. Auflage, C.H. Beck: München 2024.

Die historische Betrachtung des Staates Israels von Michael Brenner, Professor für jüdische Geschichte an der Ludwigs-Maximilians-Universität in München, nimmt ihren Ausgang von unterschiedlichen Konzepten eines jüdischen Gemeinwesens, die innerhalb des Zionismus

des 19. Jahrhunderts entwickelt wurden. Dabei hebt er die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Modelle wie auch der Haltungen gegenüber einer realen Umsetzung auf eigenem Territorium hervor.

Geleitet ist die Darstellung von der These, dass sich mit dem Projekt des Zionismus der Versuch verband, „den Weg einer Normalisierung“ einzuschlagen und „dem ‚besonderen‘ Schicksal der jüdischen Geschichte“ zu entfliehen. (S. 9) Dies sei auch immer wieder das Ziel von Politikern seit der Staatsgründung gewesen, doch sei es nie gelungen, „sich aus dem Bann“, der „die Geschichte der Juden über Jahrtausende begleitet hat“, zu lösen. (S. 9)

Entlang der so angelegten Spannung zwischen dem Streben nach Normalität auf der einen Seite und dem tief im eigenen Selbstverständnis verwurzelten Bewusstsein um die Besonderheit der Geschichte der Juden auf der anderen, konzipiert Brenner dann entscheidende Phasen der Geschichte des Staates Israels. Dabei sieht er selbst von einer Bewertung von Tendenzen in die eine wie in die andere Richtung ab, zeigt aber zugleich, dass diese von innen wie von außen starke Wertungen hervorrufen.

In Hinblick auf die Außenwahrnehmung markiert 1967 eine Zäsur, in Hinblick auf die innere Wahrnehmung spielen demographische Prozesse eine entscheidende Rolle.

Im Stil ist das Buch sehr anschaulich geschrieben und schafft es immer wieder auch Stimmungsbilder einzufangen. Es ist auch für ein breites Publikum als Einführung gut geeignet und ist zugleich wissenschaftlich solide und mit zahlreichen Anmerkungen versehen.

Für die Neuauflage 2025 hat Brenner einen Epilog mit dem bezeichnenden Titel „Traum oder Alptraum?“ verfasst, in dem er schlaglichtartig auf einige Felder nach dem 7. Oktober 2023 eingeht, nach dem er das Land an einem Tiefpunkt sieht.

Brenner, Michael, *Israel. Traum und Wirklichkeit des jüdischen Staates. Von Theodor Herzl bis heute*, 3., aktualisierte und erweiterte Auflage, C.H. Beck: München 2025.

Im Dialog bleiben

Die in ihrem Ansatz innovative Darstellung *Die Geschichte des Anderen kennen lernen* aus dem Jahr erschien erstmals in hebräischer und arabischer Sprache und war ursprünglich dazu gedacht, in Israel und den palästinensischen Gebieten als Schulbuch eingesetzt zu werden,

was aber auf keiner der beiden Seiten je geschehen ist.¹ Ein Autorenteam bestehend aus palästinensischen und israelischen Lehrerinnen und Lehrern erarbeiteten in einem gemeinsamen Prozess über einen Zeitraum von zehn Jahren (2002–2012) einen Band, in dem das israelische und das palästinensische Narrativ seit der Balfour Erklärung 1917 in einer parallelen Darstellung auf jeweils gegenüberliegenden Seiten abgedruckt werden. Der so verfolgte Ansatz dualer Narrative soll dazu verhelfen, die Sichtweise des Anderen nicht nur kennen, sondern auch tolerieren und im besten Falle respektieren zu lernen. Es geht darum, die emotionale Seite und die innere Logik des Gegennarrativs besser zu verstehen, eine Perspektivenübernahme zu ermöglichen und Brücken zu schlagen.

Die Darstellungen enden in den Jahren 2000/2001 mit dem Scheitern der unter der Regierung von Bill Clinton in Gang gebrachten Verhandlungen zwischen Israels ehemaligem Ministerpräsidenten Ehud Barak und dem damaligen Präsidenten der palästinensischen Autonomiebehörde Jassir Arafat. Bemühungen, das Schulbuchprojekt – wie von den Herausgebern angedacht – zu wiederholen und weiterzuführen, scheiterten bislang an der Finanzierung. Die vom Campus Verlag 2024 „2., neu ausgestattete Auflage“ unterscheidet sich lediglich im Format von der Erstveröffentlichung, eine Aktualisierung fand nicht statt. (Selbst der Rechtschreibfehler im Titelblatt – „Des[sic!] Geschichte ...“ statt „Die Geschichte ...“ – wurde wiederabgedruckt.)

An Aktualität verloren hat aber nicht das Anliegen, das in der Einleitung der deutschsprachigen Übersetzung im Hinblick auf den Diskurs in Deutschland formuliert wurde: „Vielleicht ist der scheinbare Umweg über die zwei Narrative Israel/Palästina notwendig, um auch in Deutschland weniger moralisierend und mit mehr Sachkenntnis auch das eigene Großnarrativ weiterzuentwickeln.“²

Adwan, Sami/Dan Bar-On/Eyal Naveh (Hg.), *Die Geschichte des Anderen kennen lernen. Israel und Palästina im 20. Jahrhundert*, Peace Research Institute in the Middle East, Campus Verlag: Frankfurt/New York 2009, 2. neu ausgestattete Auflage 2024.

¹ Dazu die Äußerung von Michael Brenner, „Meinungsverkehrsordnung“, in: Gorelik/Schellbach/Zadoff (Hg). *trotzdem sprechen*, Sonderausgabe der Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn 2024, S. 50.

² Becker, David/Gabriele Rosenthal, „Braucht es ein israelisch-palästinensisches Geschichtsbuch in Deutschland“, S. 17.

Um Multiperspektivität bemüht, ist auch der Band *trotzdem sprechen*, in dem vor allem Personen aus der Literatur- und Kunstszene sowie aus der praktischen Vermittlungsarbeit zu Wort kommen. Die Beiträge unterscheiden sich in Stil und Qualität, zeugen aber insgesamt von einer tiefen Verunsicherung darüber, wie man sich zu der Situation im Nahen Osten seit dem 7. Oktober 2023 – insbesondere in der deutschen Öffentlichkeit – äußern kann.

Besonders wertvoll wird der Band dadurch, dass er Stimmen versammelt, die die Besonderheiten des deutschen Diskurses kennen, diesen aber auch aus einer gewissen Distanz heraus zu betrachten vermögen. Als Einstieg lohnt es sich, das Gespräch am Ende der Publikation zu lesen, da hier schnell deutlich wird, worum es in dem deutschen Diskurs hauptsächlich geht: nämlich um Fragen von Identität und Dazugehörigkeit. Sich ihm zu entziehen, ist kaum möglich, wozu einzelne Beiträge aber verhelfen können, ist, vorschnellen Identifikationen und Parteinahmen entgegenzuwirken. Dadurch wird die Lage auch mal unübersichtlich, was aber in einer postmigrantischen Gesellschaft im Krisenmodus eine (vorübergehende?) Form von „normal“ darstellen dürfte.

Gorelik, Lena/Miryam Schellbach/Mirjam Zadoff (Hg.), *trotzdem sprechen*, Sonderausgabe der Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn 2024.